

könnte denken, er verachtet ihn. Aber Gleichgültigkeit überwiegt, eine kurze Zeit zufälligen Fernseins, das indessen auch vorher schon häufig war, hat jetzt genügt.

Relling ist im Innersten aufgewühlt.

Er quält sich verzweifelt mit tausend Fragen ab, krümmt sich wie unter einer ungeheueren Last. Er träumt, daß man ihn erwürgt. Ein schwarzes Wesenloses.

Langsam gleitet der andere aus seinem Gesichtskreis. Er hätte lieber gesehen, er hätte ihn geschlagen, verdammt, mit glühendem Haß verfolgt. Er hätte lieber in dem andern einen Stolz aufwachsen sehen, der ihn zur Rechenschaft zieht, der von ihm fordert, und dem er vielleicht nicht gewachsen gewesen wäre. Für den sein Atem nicht ausreicht. Er bittet geradezu um die Gelegenheit sich beweisen zu dürfen, selbst vielleicht nur sich zu messen, zu kämpfen. Trotzdem er fühlt, gerade das würde ihm unsagbar weh tun.

Aber der andere entschwindet, ohne ihn zu beachten. Es bleibt dabei, keine Erklärung, er versteht ihn nicht.

Und bleibt gefesselt in der Sehnsucht nach dessen Freundschaft.

So endete diese Zeit, von der Relling wußte, daß er einen wirklichen Freund hatte.